



Meta-Untersuchung

Tierhalter:innen unterschätzen Tierarztkosten



Zusammenfassung der Studienziele:

Studien zeigen, dass Tierhalter:innen die tatsächlichen Kosten für tiermedizinische Behandlungen deutlich unterschätzen. Die Gründe dafür sind oft Informationsdefizite und wahrgenommene Unklarheiten in der Kommunikation über Kosten und das emotionale Unterschätzen der finanziellen Verantwortung²².



Leitfragen der Meta-Studie:

Wie stark unterschätzen Tierhalter:innen die tatsächlichen Tierarztkosten?

Welche Faktoren beeinflussen die Kostenwahrnehmung von Tierhalterinnen und Tierhaltern?

Welche Folgen hat die Fehleinschätzung für das Tierwohl und die medizinische Versorgung?

Wie können Tierhalter:innen besser über die realen Kosten informiert werden?

Welche Unterschiede bestehen zwischen verschiedenen Tierarten und Haltergruppen?

Tierhalter:innen unterschätzen Tierarztkosten

Haustiere bereichern das Leben vieler Menschen – emotional, sozial und physisch. Doch mit der Tierhaltung gehen auch große Verantwortung und finanzielle Verpflichtungen einher, die vielfach unterschätzt werden.

Insbesondere die Kosten für tiermedizinische Behandlungen stellen für viele Tierhalter:innen eine häufig falsch eingeschätzte Belastung dar. Die wissenschaftliche Datenlage zeigt deutlich: Zwischen subjektiver Erwartung und realer Ausgabensituation klafft eine systemische Lücke.

Die Meta-Studie beleuchtet anhand aktueller wissenschaftlicher Daten das Ausmaß dieser Fehleinschätzung, wirft einen differenzierten Blick auf Haustierarten, Behandlungsanlässe und Altersgruppen und legt damit das Fundament für die Analyse von Ursachen, Folgen und Präventionsstrategien im Zusammenspiel zwischen Haustierhaltung und veterinärmedizinischer Versorgung.



Primäre Erkenntnisse der Meta-Studie im kompakten Überblick:

Tierarztkosten werden von Tierhalterinnen und Tierhaltern in Deutschland häufig unterschätzt. Besonders Ersthälter:innen und junge Tierbesitzer:innen sind von Fehleinschätzungen bezüglich der realen wirtschaftlichen Belastung betroffen. Informationsdefizite und mangelnde Erfahrung sind zentrale Einflussfaktoren.

Das Unterschätzen der Kosten kann Tierhalter:innen finanziell überfordern und die tiermedizinische Versorgung gefährden, insbesondere bei plötzlichen Erkrankungen oder Notfällen. In Haushalten mit geringem Einkommen steigt das Risiko, notwendige Behandlungen verschieben oder ganz auszusetzen zu müssen. Ein spezialisierter Versicherungsschutz und frühzeitige Aufklärung können dabei helfen, finanzielle Belastungen abzufedern.

Das Ausmaß der Fehleinschätzung im Faktencheck

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass Tierhalter:innen die tatsächlichen Kosten für tiermedizinische Behandlungen häufig deutlich unterschätzen. Diese Diskrepanz zwischen Erwartung und Realität betrifft nicht nur einmalige Eingriffe, sondern zieht sich durch alle Phasen der Tierhaltung – von der Grundversorgung über Notfallbehandlungen bis hin zur altersbedingten Dauertherapie.

Der Faktencheck beleuchtet, wie groß diese Fehleinschätzung ist, welche Tierarten besonders betroffen sind und wie sich das Missverhältnis empirisch erfassen lässt.

Die Diskrepanz in Zahlen gefasst

Die Diskrepanz zwischen wahrgenommenen und tatsächlichen Tierarztkosten ist empirisch belegbar. Eine im Jahr 2025 veröffentlichte US-amerikanische Studie zeigt, dass fast **80 % der Haustierhalter:innen die Gesamtkosten für medizinische Versorgung im Laufe eines Tierlebens deutlich unterschätzen**²⁶. Diese Fehleinschätzung betrifft nicht nur seltene Eingriffe oder Spezialbehandlungen, sondern auch reguläre Vorsorge, Impfungen und Behandlungen alltäglicher Erkrankungen.

80%

der Haustierhalter:innen unterschätzen die Gesamtkosten für medizinische Versorgung im Laufe eines Tierlebens deutlich

Der britische PAW Report 2024 kommt zu einem ähnlichen Ergebnis:

Etwa ein Drittel der Befragten gab an, dass die Haustierhaltung finanziell deutlich aufwendiger sei als ursprünglich angenommen.²⁵

Besonders auffällig:

60 % der Teilnehmenden unterschätzten bereits die monatlichen Mindestkosten, die in der Praxis unter anderem durch Impfindervalle, Parasitenprophylaxe oder kleinere Verletzungen entstehen.

Auch in Deutschland lässt sich diese Fehleinschätzung belegen:

Laut einer **Statista-Erhebung aus dem Jahr 2022** zahlten über **40 % der Befragten in den vergangenen zwölf Monaten mehr als 100 Euro pro Tierarztbesuch**³.

Die Analyse der Frontiers-Studie von 2024 bestätigt:

Gerade bei Routinebehandlungen wie Impfungen, Zahnsteinentfernung oder Kastration bestehen erhebliche Unterschiede zwischen einzelnen Kliniken, weshalb eine bessere Informationspolitik für Halter:innen erforderlich ist².

Die Diskrepanz ist tierartsspezifisch unterschiedlich ausgeprägt:

Während Halter:innen von Hunden und Katzen zu 26 % wirtschaftlich unter Druck geraten, wenn sie eine unerwartete oder unerwartet hohe Tierarztrechnung begleichen müssen, ist das bei Kleintierhaltern sogar bei 51 % der Fall.²⁶ In der **Heimtierstudie der Universität Göttingen (2019)** zeigte sich, dass insbesondere Ersthalter:innen ohne frühere Erfahrung mit tiermedizinischen Leistungen zu unrealistischen Annahmen neigen¹¹.

Ein wesentlicher Einflussfaktor ist die Lebensphase des Tieres:

Viele Halter:innen verkennen, dass die Kosten für Diagnostik, chronische Erkrankungen und altersbedingte Therapien im Seniorenalter des Tieres deutlich steigen.¹¹ Fast 60 % der Hundebesitzer geben der Studienlage zur Folge zwischen 100 und 1.000 Euro pro Jahr für Tierarztkosten aus.⁷

100 - 1.000 Euro

pro Jahr geben Hundebesitzer für Tierarztkosten aus



Zusammenfassend zeigt sich

Die wissenschaftliche Evidenz zeichnet ein konsistentes Bild einer systematischen Unterschätzung tierärztlicher Kosten – sowohl im Hinblick auf Einzelausgaben als auch auf die Gesamtkosten über die Lebensdauer des Tieres.

Diese Fehleinschätzung ist ein zentrales Problemfeld, das nicht nur wirtschaftliche Folgen für Tierhalter:innen, sondern auch Auswirkungen auf das Tierwohl und die Versorgungssicherheit nach sich zieht.

So ist die Fehleinschätzung verteilt

80%

Lebenszeitkosten
(Erwartung vs. Realität)

der Haustierhalter:innen unterschätzen die Gesamtkosten für tierärztliche Versorgung über die Lebenszeit des Tieres

60%

Monatliche Grundkosten

der Befragten unterschätzten die monatlichen Mindestkosten für Haustiere

40%

Erwartung vs. tatsächliche Tierarztkosten (D)

Über 40 % zahlten > 100 €/Tierarztbesuch

Häufige Fehleinschätzung bei Katzen/Kleintieren

Aufwendungen für Katzen und Kleintiere werden signifikant häufiger unterschätzt als bei Hunden

[Synchrony/CareCredit Studie \(2025\)](#)²⁶

Kostenanstieg im Alter des Tieres

Bei älteren Hunden bis zu 1.000 €/Jahr für Kontrollen & Therapien, vielfach nicht antizipiert

[Deutsche Versicherungsbörse \(2025\)](#)²

Fehleinschätzung durch Ersthalter:innen

Unerfahrene Tierhalter:innen (Ersthalter:innen) neigen häufiger zum Unterschätzen der Gesundheitskosten

[Heimtierstudie Göttingen \(2019\)](#)¹¹

Einflussfaktoren

Dass tiermedizinische Ausgaben von Halterinnen und Haltern häufig unterschätzt werden, ist kein Zufallsphänomen, sondern folgt nachweisbaren Mustern. Verschiedene Merkmale, die Tierhalter:innen aufweisen und die ihre Haustiere charakterisieren, beeinflussen, wie realistisch medizinische Versorgungskosten eingeschätzt werden.

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Faktoren wie die Anzahl der im Haushalt lebenden Tiere und die emotionale Bindung zum Haustier, aber auch die Tierart und die damit einhergehenden gesundheitlichen Grundvoraussetzungen und der aktuelle Gesundheitszustand maßgeblich mit der Einschätzung finanzieller Belastungen korrelieren.

Diese Meta-Studie beleuchtet die relevanten Einflussfaktoren und deren Auswirkungen auf die von der Realität abweichende Erwartungshaltung gegenüber Tierarztkosten.



Haltermerkmale

Tierbindung und Haltertypologie

Die emotionale Bindung zu einem Haustier kann ein Prädiktor dafür sein, wie die zu erwartenden tiermedizinischen Kosten eingeschätzt werden und wie Halter:innen wirtschaftlichen Herausforderungen begegnen.

Nach der Pet Lifetime of Care Study betrachten 40 % ihre Katzen als Familienmitglied. Bei Hunden sind es 36 %, bei Kleintieren sogar 42 %. Die emotionale Bindung kann dazu führen, dass tiermedizinische Kosten weniger pragmatisch kalkuliert und damit unterschätzt werden²⁶.

Aus der Studie ergeben sich daraus verschiedene Typen von Halterinnen und Haltern:

Wenig-Informierte: zeigten die deutlichste Diskrepanz zwischen Erwartung und realer Belastung

Verwöhnende: akzeptierten zwar hohe Ausgaben, unterschätzten aber Folgekosten

Pragmatische: kalkulierten tendenziell realistischer – meist durch Vorwissen oder frühere Tierhaltung

Finanzielle Ausgangssituation und Bildungshintergrund

Der sozioökonomische Status beeinflusst die Wahrnehmung tiermedizinischer Kosten direkt. Haushalte mit jüngeren Tierhaltern aber höherem Einkommen haben einen höheren Informationsstand und eine größere Bereitschaft sich mit wirtschaftlichen Aspekten rund um Tierhaltung und tiermedizinische Behandlungen zu beschäftigen.¹¹

Zudem weist die Studie nach, dass Tierhalter:innen mit niedrigem Bildungsgrad tendenziell weniger Zugriff auf **veterinärmedizinische Informationsquellen** nutzen und **Kostenrisiken seltener proaktiv kalkulieren**.

Die Emotionale Bindung zum Tier verändert die Kostenwahrnehmung

Die Heimtierstudie der Universität Göttingen (2019) zeigt, dass Haustiere für einen großen Teil der Halterinnen und Halter eine zentrale soziale und emotionale Rolle einnehmen. Tiere werden häufig als feste Bestandteile des Haushalts wahrgenommen und erfüllen Funktionen, die über reine Besitzverhältnisse hinausgehen.¹¹

Daraus ergibt sich eine Bereitschaft, mehr Geld für das Tierwohl auszugeben. Dazu zählen auch Ausgaben für die Tiergesundheit.

Parallel dazu weist die internationale Pet Lifetime of Care 2025-Studie darauf hin, dass ein erheblicher Anteil von Haustierhalterinnen und -haltern die langfristigen Gesundheitskosten über die Lebenszeit ihres Tieres unterschätzt. Nahezu acht von zehn Befragten gaben an, die tatsächlichen Gesamtkosten für medizinische Versorgung niedriger einzuschätzen als sie realistisch ausfallen²⁶.

Tiermerkmale

Auch Tiermerkmale wirken sich auf die Einschätzung der Versorgungskosten aus. Studien zeigen den Einfluss von spezifischen Tiermerkmalen, insbesondere der Rasse, der Lebensphase und potenzieller chronischer Erkrankungen, auf tiermedizinische Kosten.

Diese Tiermerkmale sind wesentliche Einflussfaktoren

Hunde verursachen im Durchschnitt höhere tiermedizinische Kosten als Katzen oder Kleintiere, v. a. durch ihre höhere zu erwartende Lebensspanne²⁶.

Kleintiere (z. B. Kaninchen, Meerschweinchen) werden in der Kostenplanung besonders häufig unterschätzt, obwohl Behandlungen wie Zahnkorrekturen oder Operationen hohe Einmalkosten verursachen können²⁶.

Rassebedingte Gesundheitsrisiken

Kurznasige Hunde (z. B. Mops, Französische Bulldogge) haben ein erhöhtes Risiko für Atemwegserkrankungen. Eine dafür notwendige BOAS-Operation (Brachycephales Obstruktives Atemwegssyndrom) ist häufig ein hoher Kostenfaktor.

Große Rassen wie Deutsche Dogge oder Berner Sennenhund zeigen häufiger Hüftdysplasie und Arthrose, mit jährlichen Behandlungskosten von bis über 1.000 €².

Langhaarkatzen wie Maine Coon und Perser sind häufig anfällig für Polyzystische Nierenerkrankungen und Zahnprobleme, die regelmäßige tierärztliche Betreuung erfordern².

20x

Einer britischen Studie zufolge haben Englische Bulldoggen als typische kurznasige Rasse eine fast 20 x höhere Disposition für das brachycephale Syndrom.¹

Gesundheitszustand und Vorerkrankungen

Chronisch kranke Tiere verursachen laufende monatliche Fixkosten von ca. 80–150 €, z. B. für:

Insulin bei Diabetes

Spezialfutter

regelmäßige Laborkontrollen²

Vorsorge und altersbedingte Veränderung

Im Durchschnitt entstehen durch klassische Behandlungen wie Impfungen, Parasitenbehandlungen und Kastration durchschnittlichen jährlichen Kosten für Hunde bei ca. 227 €, für Katzen bei ca. 121 €¹¹.

Während Halter:innen von Hunden mit höheren jährlichen Tierarztkosten rechnen als Katzenhalter:innen, liegen die tatsächlichen Ausgaben in beiden Gruppen häufig über den Erwartungen²⁶.

Kategorie

Fakt / Zahl

Quelle

Tierart: Hunde vs. Katzen	Hunde verursachen höhere Jahreskosten als Katzen durch häufigere Behandlungen	2
Tierart: Kleintiere	Kosten bei Kleintieren oft unterschätzt, v. a. für OPs und Zahneingriffe	2
Rasse: Kurznasige Hunde (z. B. Mops)	BOAS-OP bis zu 4.000 € pro Tier	2
Rasse: Große Hunderassen (z. B. Dogge)	Therapiekosten > 1.000 €/Jahr bei HD/Arthrose	2
Rasse: Langhaarkatzen (z. B. Maine Coon)	Erhöhte Kosten durch genetische Disposition (z. B. Nierenerkrankung, Zahnerkrankung)	2
Größe: Große Hunde	Medikationskosten bei 40 kg-Hund doppelt so hoch wie bei 10 kg-Hund	2
Gesundheitszustand: Chronisch krank	Monatliche Fixkosten ca. 80–150 € für Medikamente, Diagnostik, Spezialfutter	2
Alter: Jungtiere (< 2 Jahre)	Erstjahr: 200–400 € für Impfungen, Entwurmung, Kastration	2
Alter: Senioren Tiere (< 7 Jahre)	Steigende Kosten im Seniorenalter durch altersbedingte Diagnostik und Therapie	2

Auswirkungen auf Tierwohl und Versorgung

Wenn Tierhalter:innen die Kosten tiermedizinischer Versorgung realitätsfern einschätzen, kann das Folgen für das Tierwohl und die Versorgungssituation mit sich bringen. Nicht in jedem Fall führt eine Fehleinschätzung zu einem notwendigen Versorgungsabbruch oder einer medizinischen Unterversorgung des Haustieres, doch die Herausforderung für Tierhalter:innen steigt.

Belastbare Daten über das Ausmaß von Behandlungsausfällen aus Kostengründen oder statistische Analysen zur wirtschaftlichen Lage von Tierarztpraxen sind nach aktuellem Forschungsstand nur begrenzt vorhanden. Dennoch lassen sich qualitative Hinweise und ethisch-soziale Implikationen erkennen, die einen umfassenden Blick auf Auswirkungen steigender Kosten und fehlender realistischer Einschätzungen auf Seiten der Tierhalter:innen erlauben.

Mögliche Versorgungsengpässe und der potenzielle Verzicht auf medizinische Behandlungen

Hohe Kosten als Barriere für veterinärmedizinische Versorgung

Eine realistische Einschätzung der Tierarztkosten ist die Voraussetzung dafür, veterinärmedizinischen Bedarf frühzeitig zu erkennen und Rücklagen zu bilden oder mit einer speziellen Tierkrankenversicherung eine potenzielle Versorgungslücke zuverlässig zu schließen, bevor sie entsteht.

Wenn Halter:innen die Kosten systematisch unterschätzen — insbesondere für regelmäßig auftretende bei Routineuntersuchungen, Impfungen oder später bei altersbedingten Behandlungen — entsteht die Gefahr, dass empfohlene oder sogar notwendige Behandlungen verschoben oder gar ganz unterlassen werden.

Laut PDSA-Report 2024 verschoben **9% der Befragten** in Großbritannien notwendige Tierarztbesuche aus finanziellen Gründen²⁵. Eine vergleichbare deutsche Studie liegt bislang nicht vor, doch im Rahmen der Debatte um die Novellierung der GOT äußerten Tierhalterverbände und Interessengruppen Kritik an der Kostenentwicklung¹⁴.

Systematische Daten zu Behandlungsausfällen oder einem direkten Zusammenhang zwischen Gebührenanpassung und Versorgungsabbrüchen liegen in den vorliegenden Quellen jedoch nicht vor.

Wie stark sich diese Herausforderung für die lückenlose Gewährleistung des Tierwohls auswirkt, hängt von den individuellen wirtschaftlichen Voraussetzungen eines Tierhaushaltes ab, sowie vom Informationsstand des Tierhalters oder der Tierhalterin und der individuellen Bereitschaft, Rücklagen zu bilden und Vorsorge zu treffen.

Emotionale Faktoren

Ein Blick auf das Zusammenspiel aus realen tiermedizinischen Kosten und der Wahrnehmung vieler Tierhalter:innen legt die Annahme nahe, dass eine starke emotionale Bindung zum Tier dazu führen kann, dass ökonomische Realität und Versorgungserfordernisse keine ausreichende Berücksichtigung finden.

Die emotionale Nähe begünstigt eine kognitive Dissonanz: Die Sorge um das Tier trifft auf reale finanzielle Einschränkungen. Die Folge können, je nach Informationsstand und wirtschaftlicher Gesamtsituation, Verzögerungen oder Aussetzen von Vorsorgeuntersuchungen und Behandlungen sein.



In einer Untersuchung aus dem Jahr 2025 gaben **71 % der Halter:innen mit starker emotionaler Bindung** an, Tierarztkosten trotz Kalkulation **unterschätzt** zu haben – mit der Folge, dass notwendige Behandlungen häufig „spontan“ und unter Stresssituationen entschieden werden²⁶.

Langfristige Folgen für das Tierwohl können besonders in Fällen chronischer Erkrankungen oder altersbedingter Gesundheitsproblematiken relevant werden.

71%

der Halter:innen haben die Tierarztkosten trotz besserer Vorbereitung unterschätzt.

30%

der Haushalte mit einem Nettoeinkommen zwischen 1.000 und 1.999 Euro halten mindestens ein Haustier.

Risiko insbesondere für vulnerablere Halter:innen

Besonders gefährdet sind Halter:innen mit niedrigem Einkommen oder ohne finanzielle Rücklagen sowie solche, die altersbedingt noch weniger Erfahrung mit Tierhaltung haben. In Haushalten mit Nettoeinkommen zwischen 1.000 und 1.999 Euro halten ca. **30% mindestens ein Haustier**.¹¹

Für diese Gruppen kann eine unerwartete oder unerwartet hohe Tierarztrechnung eine existenzielle Belastung darstellen und damit eine größere Herausforderung hinsichtlich der Entscheidung für oder gegen eine empfohlene medizinische Behandlung.

Die neue Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte als struktureller Faktor

Mit der Novellierung der Tierärztegebührenordnung (GOT) im November 2022 wurden die geltenden Gebührenrahmen für tiermedizinische Leistungen grundlegend angepasst. Für viele Leistungen bedeutet dies eine deutliche Erhöhung der zu entrichtenden Kosten gegenüber dem vorherigen Stand²⁷. Dies führt zu einem strukturellen Anstieg der realistischen Gesamtkosten für tiermedizinische Versorgung, auch bei gleichbleibendem Behandlungsbedarf.

Obwohl die neue Gebührenordnung mit den relevanten Anpassungen jederzeit öffentlich einsehbar ist und tiermedizinische Praxen als Informationsquelle zur Verfügung stehen, kann die neue Kostenstruktur in der Gesellschaft nicht vollumfänglich als bekannt angenommen werden. Tierhalter:innen, die ihre Kostenkalkulation auf Erfahrungswerte vor 2022 stützen, könnten mit einem signifikanten Delta zwischen Erwartung und Realität konfrontiert sein.



Die aktuelle Forschungslage bietet noch keine belastbaren Daten, die einen direkten Zusammenhang zwischen der Gebührenanpassung und konkreten Versorgungsabbrüchen oder Versorgungslücken belegen. Eine Korrelation lässt sich aus Expertenstimmen aus Tierarztpraxen und Fachpublikationen ableiten.

Hier zeigt sich vielfach ein erhöhter Beratungsbedarf sowie zunehmende Diskussionen über die Kostenakzeptanz bei Halter:innen beobachten. Tierarztpraxen berichten in den zurückliegenden Jahren über **deutlich mehr Diskussionen** zur Behandlungsnotwendigkeit bei Standardleistungen wie Impfungen, insbesondere bei neuen GOT-Kostensätzen¹⁴.



Leistungsbereich / Kontext	Typische Auswirkung der GOT Novellierung / Relevanz	Möglicher Effekt auf Kostenlast / Wahrnehmung
Routineuntersuchungen & Grundversorgung (z. B. Impfungen, Kontrollen/Nachuntersuchungen)	Höhere Gebührenrahmen für Grundleistungen	Erhöhte jährliche Fixkosten — Risiko, dass Halter:innen Grundversorgung unterschätzen
Chirurgische Eingriffe & Operationen	Neu bewertete Gebühren für Operation, Narkose, Nachsorge	Signifikant höhere Einmalkosten bei Eingriffen → Kostenüberraschung
Diagnostik, Spezialleistungen & Laborwerte	Höhere Sätze für Diagnostik, Bildgebung, Laborkontrollen	Besonders relevant bei chronischen Erkrankungen oder Altersvorsorge
Arzneimittel, Anästhesie, Pflegeleistungen	Kostenanteile steigen mit Aufwand & Zeit — GOT passt Rahmen an	Höhere laufende Kosten bei Therapie oder Behandlung komplexer Fälle
Nachversorgung & Folgebehandlungen	Gebührenstruktur mit verbesserten Kadenz und Nachsorgesätzen	Dauerbelastung bei chronisch kranken oder alten Tieren wird teurer

Wirtschaftlicher Druck bei Zahlungsunfähigkeit

Tierarztpraxen operieren in einem Markt, in dem die Kosten für Behandlung häufig vorab nicht sicher kalkuliert werden können. Kommt es zu Zahlungsausfällen — etwa, wenn Halter:innen Rechnungen nicht begleichen können oder Behandlungen verweigern — kann dies wirtschaftlichen Druck auf Praxen erzeugen.

Als mögliche Folge können Tierarztpraxen zahlungsschwachen Haushalten nur noch ein begrenztes Behandlungsspektrum anbieten, da sinnvolle oder erforderliche Zusatzleistungen finanziell nicht abgedeckt werden können.

Im zweiten Schritt kann dies aus der Perspektive von Tierarztpraxen zu einer notwendigen Priorisierung von wirtschaftlich sinnvollen Behandlungen und einer kritischeren Risikobetrachtung potenzieller Neuaufnahmen in der Praxis führen, um langfristig wirtschaftlich arbeiten zu können.



Versorgungsqualität und Zugänglichkeit zu tiermedizinischer Versorgung als potenziell gefährdete Ressourcen

Wenn Tierarztpraxen aus wirtschaftlichen Gründen Leistungen einschränken müssen oder bestimmte Behandlungen nur noch unter Auflagen anbieten können, kann dies die Versorgungslage insgesamt verschlechtern. Das gilt besonders für ältere oder chronisch kranke Tiere oder Tierhaushalte mit geringem Einkommen.

Eine These, die in Zukunft noch durch wissenschaftliche Forschung und eine belastbare empirische Datenlage zu bestätigen ist, ist eine mögliche Ungleichverteilung des Zugangs zu notwendiger tiermedizinischer Versorgung.

Strukturelle Spannung zwischen Verantwortung und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Tierärzte und Tierärztinnen stehen in der Verantwortung, auch für Halter:innen mit begrenzten finanziellen Mitteln eine umfangreiche medizinische Versorgung anzubieten. Die Wirtschaftlichkeit der Praxis steht dabei in direkter Korrelation mit dem Tierwohl.

In einem System, das auf Kostendeckung und Einnahmen angewiesen ist, entsteht so eine strukturelle Spannung zwischen wirtschaftlichen Zwängen und ethischem Auftrag.



Mögliche Versorgungslücken bei benachteiligten Haushalten als Herausforderung

Mit den steigenden Kosten für tiermedizinische Behandlungen auf der Basis der neuen GOT und der anhaltenden Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Realität steigt die Herausforderung innerhalb der Gesellschaft, medizinische Versorgung für Haustiere nicht zu stark von den wirtschaftlichen Möglichkeiten einzelner Haushalte abhängig zu machen.

Tierhalter:innen mit geringen Einkommen oder ohne ausreichende Rücklagen oder eine ergänzende Tierkrankenversicherung haben denselben Bedarf an notwendigen und empfohlenen Behandlungen für Haustiere wie wirtschaftlich gut situierte Haushalte. Ein konsequenter Ausbau der Aufklärung im Zusammenhang mit tiermedizinischen Kosten und individueller Vorsorgeangebote kann dazu beitragen, die bestehende Lücke zu schließen.

Potenzielle Zunahme von Tierschutzfällen

Medizinisch nicht ausreichend oder nicht lückenlos versorgte Haustiere tragen ein höheres Risiko, eine medizinische Notlage zu geraten. Das gilt besonders für chronisch kranke oder alte Tiere.

Ohne eine jederzeit adäquate medizinische Versorgung kann sich ihr Gesundheitszustand verschlechtern, was mittelfristig die Nachfrage bei Tierschutzorganisationen oder kommunalen Einrichtungen erhöhen könnte.

In einer EU-weiten Analyse von Euronews (2025) berichten Tierschutzorganisationen über eine Zunahme von Tierabgaben aufgrund finanzieller Überforderung, insbesondere in städtischen Randlagen mit hoher Mietbelastung⁵.

Die aktuelle Forschungslage bietet bisher keine belastbaren Daten, die diese Annahme auch konkret für Deutschland ausreichend belegen. Weiterführende wissenschaftliche Erhebungen mit einem speziellen Fokus können die plausible Annahme zukünftig auch empirisch untermauern.

Gesellschaftliche Aufklärung und vertiefende Forschung als Schlüsselfaktoren

- 1 Die bisherigen Erkenntnisse zeigen deutlich: Eine realistische Einschätzung tierärztlicher Kosten ist entscheidend für Versorgungssicherheit und Tierwohl. Wo diese Einschätzung fehlt, entsteht ein Risiko für Versorgungsengpässe, sowohl auf Ebene der Tierhalter:innen als auch in den tiermedizinischen Praxen.
- 2 Belastbare Aussagen und tiefgreifende Handlungsempfehlungen können durch gezielte empirische Untersuchung generiert werden. Dazu zählen zum Beispiel repräsentative Umfragen unter Tierhalterinnen und Tierhaltern, praxisbezogene Erhebungen zu Zahlungsausfällen und thematisch fokussierte Analysen von Tierschutzstatistiken.
- 3 Die Datenlage zu den tatsächlichen Auswirkungen ist derzeit unzureichend. Weiterführende Forschung zu zentralen Fragen, insbesondere wie viele Tiere von Unterversorgung betroffen sind, ob ein direkter Zusammenhang mit steigenden Kosten und falscher Kostenwahrnehmung angenommen werden kann, wie stark Praxen wirtschaftlich belastet sind, oder ob die Zahl der Tierschutzfälle signifikant steigt, kann eine zentrale Schlüsselposition einnehmen.

Lösungsansätze und Präventionsmaßnahmen

Eine Kernthese dieser Meta-Studie ist die systematische Fehleinschätzung tiermedizinischer Kosten durch viele Tierhalter:innen. Um Versorgungslücken und finanzielle Überforderung zu vermeiden, sind präventive Maßnahmen erforderlich, die auf Information, finanzielle Vorsorge und gesellschaftliche Unterstützung abzielen.

Die folgenden Handlungsansätze zu Lösungen und Präventionsmaßnahmen basieren auf der Auswertung der wissenschaftlichen Literatur und aktueller Marktanalysen.

Informationsdefizite erkennen und beheben

Ein zentrales Problemfeld ist das mangelnde Wissen über typische Tierarztkosten und deren Entwicklung. Viele Tierhalter:innen informieren sich unvollständig oder zu spät – häufig erst im Akutfall.

Dabei ist der Zugang zu relevanten Informationen grundsätzlich gegeben

Laut einer Studie von Focus Online sind die Tierarztpraxen selbst eine zentrale Anlaufstelle, werden jedoch nur von einem Teil der Halter:innen aktiv als Informationsquelle genutzt⁸. Weitere Informationswege sind Onlineportale, Versicherungsanbieter, Social Media sowie Tierschutzorganisationen.

Besonders Ersthalter:innen verlassen sich häufig auf informelle Quellen wie den Freundeskreis und die Familie oder Foren. Daraus ergibt sich ein erhöhtes Risiko an Fehlinformationen oder Einzelfallinformationen, die die Realität nicht ausreichend abbilden.



Studien zeigen zudem, dass Menschen mit niedrigem Haushaltseinkommen und altersbedingt niedrigerem Erfahrungsstand Veterinärkosten seltener in ihrer Finanzplanung berücksichtigen¹¹.

Eine systematische Verbraucheraufklärung über die realen Kosten tierärztlicher Leistungen fehlt bislang – sowohl im Rahmen der Tierversorgung durch Tierschutzvereine als auch in tierärztlichen Eingangsgesprächen.



Tierkrankenversicherungen: Nutzen und Verbreitung

Ein wirkungsvoller Ansatz zur Abfederung unerwarteter Tierarztkosten ist der Abschluss einer Tierkrankenversicherung. In Deutschland gibt es ein differenziertes Angebot vieler Versicherer. Die Nutzung bleibt trotzdem bislang weit hinter den Möglichkeiten zurück.

Gemäß einer Studie des Versicherungsboten aus dem Jahr 2023 besitzen **nur knapp ein Viertel der Hundehalter:innen eine entsprechende Versicherung**⁷. Bei Katzen und Kleintieren liegt die Durchdringung sogar noch niedriger.







Dabei zeigen internationale Untersuchungen, dass ein gut abgestimmtes Versicherungsprodukt einen messbaren Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten kann: So weisen versicherte Tiere laut einer US-Studie im Schnitt eine höhere Behandlungsquote und eine geringere Verzögerung bei medizinischen Eingriffen auf².

Auch ethisch wird der Versicherungsschutz als sinnvoll eingeschätzt, sofern er transparent und bedarfsgerecht ausgestaltet ist²².

Dennoch zeigen Quellen, dass viele Halter:innen das Kosten-Nutzen-Verhältnis falsch kalkulieren^{13,26}. Ein strukturiertes Informationsangebot durch Tierärzte und Tierärztinnen, Versicherer und den Verbraucherschutz könnte hier zu mehr Akzeptanz und einer besseren Ausschöpfung des Nutzens führen.





Typische Kosten ohne Versicherung – Beispielhafte Belastungsszenarien nach neuer GOT

Behandlung / Situation	Durchschnittliche Kosten	Quelle
 Impfungen inklusive erforderlicher Beratung (je nach Rasse und Häufigkeit)	50 –150 €	GOT
 Wurmkuren inklusive erforderlicher Beratung (je nach Rasse und Häufigkeit)	30 - 100 €	GOT
 BOAS-OP bei kurznasigen Hunden	bis zu 4.000 € einmalig	GOT
 Operation bei Knochenbruch	1.500–3.500€ einmalig (je nach Schweregrad und Heilungsdauer)	GOT

Fazit: Schon einzelne Eingriffe oder chronische Erkrankungen können **vierstellige Summen** pro Jahr verursachen – eine reale finanzielle Belastung für viele Haushalte.

Exemplarische Beitragsrahmen und Leistungen von Tierkrankenversicherungen nach Quellenlage

Versicherungsmodell	Monatlicher Beitrag	Selbstbeteiligung	Jahreslimit	Quelle(n)
 Basisversicherung Katze/Hund	ca. 20–35 €	ja, z. T. 20–30 %	oft gedeckelt auf 1.000–3.000 €/Jahr	11
 Premiumtarif mit OP-Schutz	ca. 40–60 €	gering / keine	teils unbegrenzt oder >5.000 €	11

Leistungen je nach Tarif

Operationen
(teilweise 100% Erstattung)

Impfungen, Vorsorge

Diagnostik, Medikamente

häufig keine Kostenübernahme bei Vorerkrankungen oder alten Tieren (ab 8 Jahre Einstieg teils ausgeschlossen)

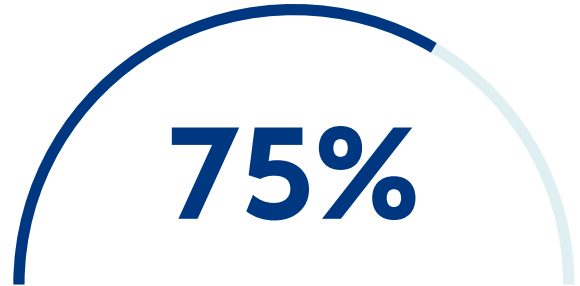
Finanzielle Vorsorge und Rücklagenbildung

Die Fähigkeit, unerwartete Tierarztkosten aus eigenen Mitteln tragen zu können, ist eine Grundvoraussetzung für lückenlose Versorgung eines Haustieres.

Die Realität sieht trotzdem oft anders aus:

Im Pet Lifetime of Care Report 2025 geben weniger als 25 % der Befragten an, ausreichende Rücklagen für die medizinische Versorgung ihres Tieres oder eine Haustierkrankenversicherung zu haben²⁶. Besonders bei chronischen Erkrankungen oder altersbedingten Gesundheitsproblemen kann dies zu ernsthaften Versorgungslücken führen.

Empfohlen wird die bewusste Einplanung eines festen monatlichen Rücklagebetrags – abhängig von Tierart, Alter und Gesundheitszustand des Tieres. Die in den vorliegenden Quellen berichteten beispielhaften Kostenverläufe legen nahe, dass ohne Rücklagen schnell finanzielle Engpässe entstehen können²⁶. Oft können schon kleine Raten von 30 – 50 Euro pro Monat ein sinnvolles Polster schaffen.



75%
der Halter:innen verfügen nicht über Rücklagen für unvorhergesehene tiermedizinische Ausgaben oder eine Versicherung

Die Haustier-Studie 2024 skizziert die Relevanz finanzieller Vorsorge, zeigt jedoch zugleich die geringe praktische Umsetzung²⁵.

Beispielhafter ökonomischer Vergleich: Rücklage vs. Versicherung

Option	Monatskosten	Jahreskosten	Leistung im Schadensfall	Quelle(n)
Rücklage	ca. 30–50 €	ca. 360–600 €	Nur angesparte Summe verfügbar	Bsp.
Versicherung (Basis-Premium)	20–60 €	240–720 €	Erstattung bis zu mehreren Tausend € (je nach Tarif)	11

Fazit

1

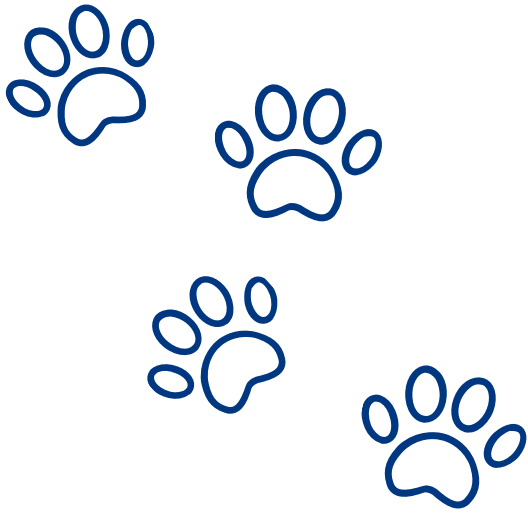
Bei jungen und gesunden Tieren mit hohem Risiko (z. B. Rassehunde) kann sich eine Versicherung finanziell schnell lohnen.

2

Bei älteren Tieren mit bestehenden Erkrankungen ist Selbstvorsorge flexibler, da viele Versicherer die Aufnahme verweigern oder Leistungen kürzen.

3

Eine Kombination (Basisversicherung + Rücklage) kann für viele Haushalte eine sinnvolle Risikoabsicherung darstellen.



Unterstützungsangebote für Haushalte mit eingeschränkten wirtschaftlichen Möglichkeiten

Für Haushalte mit begrenztem Einkommen stellen hohe Tierarztkosten eine potenziell existenzielle Belastung dar. Kommunale Förderprogramme oder Tierschutzvereine bieten in Einzelfällen Hilfe, doch eine flächendeckende Struktur fehlt bislang.

Die Deutsche Versicherungsbörse und Focus Online berichten übereinstimmend von einem steigenden Bedarf an der Unterstützung durch einen Versicherungsschutz, insbesondere seit Inkrafttreten der neuen Gebührenordnung im Jahr 2022^{6, 8}.

Einige Tierarztpraxen bieten bereits Sozialtarife oder Ratenzahlungen an, doch diese sind nicht flächendeckend verfügbar und oft nicht ausreichend kommuniziert. Modellprojekte wie kommunal finanzierte Tierhilfefonds, Beratungspartnerschaften mit Jobcentern oder Kooperationen mit Tierschutzorganisationen könnten eine zielgerichtete Unterstützung einkommensschwacher Halter:innen ermöglichen.

Studien wie der PDSA PAW Report 2024 plädieren zudem für mehr gezielte Aufklärung zu tatsächlichen Kosten in der Tiermedizin und eine stärkere institutionelle Verantwortung für soziale Gerechtigkeit in der Haustierhaltung²⁵.



Informationsdefizite

Kennzahl / Aussage

26%

26 % der Tierhalter:innen mit hoher emotionaler Bindung zu ihren Katzen und / oder Hunden geraten durch eine unerwartet hohe Tierarztrechnung unter Druck²⁶.

40%

Über 40 % der Befragten zahlten laut Statista mehr als 100 Euro pro Tierarztbesuch – und schätzten dies im Vorfeld als „unrealistisch hoch“ ein.³

34%

34 % der Katzenhalter:innen treffen keine besonderen Vorkehrungen für tiermedizinische Kosten.²⁶

Versicherungslösungen – Zahlen zur Verbreitung & Wirkung

25%

Nur rund 25 % der Hundehalter:innen in Deutschland verfügen über eine Tierkrankenversicherung.⁷

49%

49 % der Katzenhalter:innen halten eine Tierkrankenversicherung für eine gute Absicherung.²⁶



Versicherer bestätigen die höhere Versorgungssicherheit von Tieren mit Tierkrankenversicherung.¹³

4.000 Euro

BOAS-OP bei brachycephalen Hunderassen: bis zu 4.000 Euro einmalig und häufig nicht einkalkuliert.²

Handlungsempfehlungen

Eine zentrale Erkenntnis dieser Meta-Studie ist die systematische Fehleinschätzung tierärztlicher Kosten durch viele Tierhalter:innen. Um Versorgungslücken und finanzielle Überforderung zu vermeiden, ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen auf drei Ebenen:

für Tierhalter:innen

für Tierärztinnen und
Tierärzte sowie

für gesellschaftliche
Akteurinnen und Akteure

Für Tierhalter:innen

Informationsquellen aktiv nutzen

Viele Tierhalter:innen verlassen sich bei der Einschätzung tiermedizinischer Kosten auf informelle Kanäle wie Familie, Bekannte oder Onlineforen. Ein Blick in die Praxis zeigt jedoch, dass diese Wege häufig nicht ausreichen, um eine realistische Einschätzung zu erhalten²⁵.

Es ist daher empfehlenswert, seriöse Informationsquellen wie veterinärmedizinische Fachportale, Verbraucherschutzseiten oder direkte Beratungsgespräche in Tierarztpraxen zu nutzen.

Preisvergleiche und Kostentransparenz einfordern

Vor geplanten Behandlungen sollten Tierhalter:innen aktiv Kostenvoranschläge einholen und Informationen zu möglichen Gebührenrahmen gemäß der geltenden Tierärztegebührenordnung (GOT) einfordern²⁷. Die Möglichkeit zu Rückfragen über Behandlungsoptionen und zu erwartende Kosten sollte selbstverständlich sein.



Vorsorgemaßnahmen ernst nehmen

Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen und prophylaktische Behandlungen können helfen, Erkrankungen frühzeitig zu erkennen und damit aufwändige Behandlungen möglicherweise zu vermeiden. Die bewusste Planung dieser Maßnahmen hilft, finanzielle Belastungen frühzeitig abzuschätzen und gesundheitliche Risiken für das Tier zu minimieren¹¹.

Versicherungsschutz oder gezielte Rücklagen als Vorsorgemaßnahme prüfen

Haushalte mit Tier sollten abwägen, ob eine Tierkrankenversicherung oder gezielte Rücklagenbildung besser zur individuellen Situation passt. Bei jüngeren und gesunden Tieren kann ein Versicherungsschutz mit OP-Kostendeckung sinnvoll sein, während bei älteren Tieren oder bei bestehenden Vorerkrankungen die Bildung eines festen monatlichen Rücklagebetrags Flexibilität bietet, da hier möglicherweise höhere Kosten entstehen können¹¹.



Finanzielle Vorsorge bewusst einplanen

Eine sinnvolle Basis bildet beispielsweise die Planung einer monatlichen Rücklage von etwa 30–50 Euro – abhängig von Tierart, Alter und Gesundheitszustand. Durch ein finanzielles Polster lassen sich unerwartete Kosten etwa für Operationen oder Dauertherapien realistisch auffangen, wenn keine Tierkrankenversicherung zur Verfügung steht.

Für Tierärztinnen und Tierärzte

Transparente Kommunikation etablieren

Tierärztinnen und Tierärzte tragen eine wichtige Verantwortung, wirtschaftliche Aspekte der Versorgung offen und einfühlsam zu kommunizieren. Dies umfasst sowohl die Nennung von Behandlungskosten auf Basis der GOT als auch Erläuterungen zu Alternativen und Folgekosten²⁷.

Kostenbewusstsein im Beratungsgespräch fördern

Insbesondere bei Ersthälterinnen und Ersthaltern kann es hilfreich sein, frühzeitig auf wiederkehrende oder altersbedingte Behandlungskosten hinzuweisen. Informationen zur Notwendigkeit von Rücklagen oder zur Möglichkeit von Versicherungsmodellen können ergänzend angeboten werden.

Optionen für einkommensschwache Haushalte prüfen

Einige Praxen bieten Sozialtarife, Ratenzahlungen oder Kooperationen mit Tierschutzvereinen an. Solche Modelle könnten helfen, eine lückenlose Versorgung auch bei begrenzten finanziellen Mitteln zu ermöglichen und das Risiko von Behandlungsausfällen zu senken.

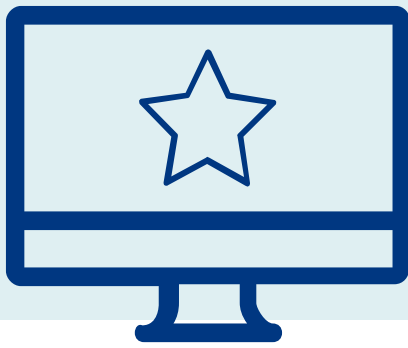
Aufklärungsarbeit aktiv unterstützen

Der PDSA-Report 2024 betont die Bedeutung besserer Aufklärungskampagnen über Tierhaltungs- und Versorgungskosten²⁵. Tierärztinnen und Tierärzte können einen wichtigen Beitrag zur breiten gesellschaftlichen Aufklärung leisten – sei es durch Informationsmaterial in der Praxis, durch öffentliche Beiträge oder durch die Beteiligung an tiermedizinischen Informationskampagnen.

Gesellschaftlich: Aufklärung und Unterstützung stärken

Förderprogramme für einkommensschwache Tierhalter:innen entwickeln

Bisher fehlt eine flächendeckende Struktur für die finanzielle Unterstützung von Tierhalterinnen und Tierhaltern mit geringem Einkommen. Kommunale Tierhilfefonds, Beratungsangebote in Zusammenarbeit mit Jobcentern oder Unterstützungsmodelle durch gemeinnützige Organisationen könnten einen Mehrwert bieten.



Nationale Informationskampagnen etablieren

Ein zentrales Defizit liegt in der unzureichenden Aufklärung über typische Tierarztkosten, Versicherungsangebote und Vorsorgemöglichkeiten. Öffentliche Kampagnen – etwa in Zusammenarbeit mit Tierschutzvereinen, Berufsverbänden und Verbraucherzentralen – könnten das Bewusstsein in der Bevölkerung schärfen und damit langfristig Versorgungssicherheit und Tierwohl verbessern²⁵.

Tiergesundheit als Bestandteil sozialer Gerechtigkeit anerkennen

Vor dem Hintergrund steigender Kosten und ungleicher Verteilung finanzieller Mittel sollte der Zugang zu tiermedizinischer Versorgung auch als gesamtgesellschaftliches Thema verstanden werden. Ein ethisch fundierter Diskurs über faire Versorgung und Tierschutz über Einkommensgrenzen hinweg steht hier noch aus und kann weitere Erkenntnisse bringen.



Schlussfolgerung

Die Datenlage, auf die diese Meta-Studie zugreift, zeigt, dass Informationsdefizite, falsche Erwartungen und fehlende finanzielle Absicherung zentrale Ursachen für Versorgungslücken sind. Eine stärkere Aufklärung, transparente Kommunikation und gezielte Unterstützungsangebote auf individueller, professioneller und gesellschaftlicher Ebene können helfen, die tiermedizinische Versorgung in Deutschland zukunftssicher und gerecht zu gestalten.

Für Tierhalter:innen

Kategorie	Kennzahl / Aussage	Quelle
Mangelnde Rücklagen	26 % der Tierhalter:innen mit hoher emotionaler Bindung zu ihren Katzen und / oder Hunden geraten durch eine unerwartet hohe Tierarztrechnung unter Druck	26
Informationsdefizit	Nur rund 25 % der Hundehalter:innen haben eine Tierkrankenversicherung	7
Versicherungsschutz – Wirkung	Versicherer bestätigen die höhere Versorgungssicherheit von Tieren mit Tierkrankenversicherung	13
Rücklagenempfehlung	Empfohlene monatliche Rücklage: 30–50 € , abhängig von Tierart und Gesundheitsstatus	Praxen

Für Tierärztinnen und Tierärzte

Kategorie	Aussage	Quelle
Kommunikationsbedarf	GOT-Novelle erhöht Bedarf an kostenbezogener Beratung in Praxen spürbar	14
Transparenz	Praxen berichten über zunehmende Diskussionen über Behandlungskosten , v. a. bei Routineleistungen	14
Informationsdefizit	Nur rund 25 % der Hundehalter:innen haben eine Tierkrankenversicherung	7

Gesellschaftlich

Thema	Aussage	Quelle
Unterstützungsbedarf	Wachsende Zahl wirtschaftlich überforderter Halter:innen	5
Aufklärungslücke	Es fehlt an systematischer Verbraucheraufklärung durch Kampagnen oder offizielle Stellen	25
Versorgungsgerechtigkeit	Tierarztversorgung wird zunehmend zu einer Frage sozialer Teilhabe	5

Ausblick

Die vorliegenden Befunde zeigen deutlich: Die realen Kosten tiermedizinischer Versorgung werden von vielen Tierhalterinnen und Tierhaltern systematisch unterschätzt – mit relevanten Auswirkungen auf Tierwohl, Versorgungssicherheit und das Verhältnis zwischen Halterinnen und Haltern und tiermedizinischen Praxen.

Trotz zahlreicher qualitativer Hinweise und punktueller Erhebungen bleibt die **empirische Datenlage in mehreren zentralen Bereichen begrenzt**. Daraus ergeben sich gezielte Forschungsfragen und Anknüpfungspunkte für weiterführende Untersuchungen.

Wie hoch ist die tatsächliche Zahl der Versorgungsausfälle aufgrund finanzieller Überforderung in Deutschland?

Bisher existieren keine umfassenden, repräsentativen Studien zur Frage, wie häufig notwendige tierärztliche Behandlungen aus Kostengründen unterbleiben, verschoben oder reduziert werden. Der PDSA-Report 2024 liefert zwar britische Vergleichswerte, doch eine entsprechende Datenbasis für den deutschen Raum fehlt bislang²⁵.

Welche Tierarten und Haltergruppen sind besonders von Unterversorgung betroffen?

Während sich aus qualitativen Analysen Rückschlüsse auf Risiken bei Katzen, Kleintieren und chronisch kranken Tieren ableiten lassen, existieren nur punktuelle quantitative Daten. Auch der Einfluss sozioökonomischer Faktoren (z. B. Einkommen, Bildung, Wohnort) auf die tatsächliche Versorgungslage ist bislang nicht flächendeckend untersucht.

Welche wirtschaftlichen Auswirkungen haben unbezahlte Rechnungen und Behandlungsabbrüche auf Tierarztpraxen?

Die Literatur weist auf einen steigenden wirtschaftlichen Druck hin, dem Tierärztinnen und Tierärzte ausgesetzt sind, wenn Halter:innen Leistungen nicht bezahlen oder Behandlungen aus Kostengründen verweigern¹⁴. Eine belastbare Analyse zu Umfang, Verteilung und wirtschaftlichen Folgen für die Versorgungsstruktur steht jedoch aus.

Wie wirken sich Tierkrankenversicherungen langfristig auf die Versorgungssicherheit und das Tierwohl aus?

Internationale Studien zeigen positive Effekte versicherter Tiere auf Behandlungsquote und Therapietreue²¹, doch für den deutschen Markt fehlen Langzeitdaten. Auch die Frage, ob Versicherungen tatsächliche Versorgungslücken systematisch schließen können – insbesondere bei vulnerablen Gruppen – bedarf weiterer empirischer Klärung.

Wie kann zielgruppenspezifische Aufklärung effektiv gestaltet werden?

Der bislang geringe Informationsstand vieler Tierhalter:innen macht deutlich: Es braucht neue Konzepte für verbrauchernahe, verständliche und wirksame Informationsstrategien. Die Evaluation bestehender Aufklärungsansätze sowie experimentelle Studien zu ihrer Wirkung könnten hier wertvolle Impulse liefern.

Mögliche Weiterentwicklungen

Ausbau regionaler und kommunaler Unterstützungsstrukturen

Die vorgenommene Analyse legt nahe, dass sozial differenzierte Zugänge zur tiermedizinischen Versorgung bislang kaum institutionalisiert sind. Modellprojekte wie kommunale Tierhilfefonds, Kooperationen mit Tierschutzorganisationen oder solidarische Praxistarife könnten auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert und bei Erfolg skaliert werden.

Digitale Tools zur Kostenaufklärung und Planung

Webbasierte Preisrechner, interaktive Behandlungspläne oder Apps mit Rücklagenempfehlungen könnten Tierhalterinnen und Tierhaltern helfen, Tierarztkosten realistisch einzuschätzen. Erste Pilotprojekte solcher Angebote könnten evaluiert und weiterentwickelt werden, insbesondere mit Fokus auf Barrierefreiheit und einfache Anwendung.

Integration von Tiergesundheit in soziale Sicherungskonzepte

Vor dem Hintergrund zunehmender Bedeutung von Haustieren im familiären und sozialen Kontext (z. B. bei älteren oder alleinlebenden Personen) könnte künftig diskutiert werden, ob Tiergesundheit – zumindest in Teilen – als Bestandteil sozialer Daseinsvorsorge begriffen werden sollte. Dies würde auch eine stärkere institutionelle Verantwortung für faire Versorgung implizieren⁵.

Zukünftiger Handlungsbedarf

Auf Grundlage der bisherigen Erkenntnisse empfiehlt sich eine dreistufige Weiterentwicklung:

Systematische Datengewinnung

- Repräsentative Umfragen zu
 - Versorgungsverzicht, Rücklagenverhalten, Versicherungsstatus
- Erhebungen in Tierarztpraxen zu
 - wirtschaftlichen Belastungen und Abbrüchen
- Langzeitbeobachtungen zu Tierwohl
 - in Haushalten mit und ohne Versicherung

Strukturelle Verankerung präventiver Maßnahmen

- Entwicklung standardisierter
 - Aufklärungskonzepte für Tierärztinnen und Tierärzte und Tierschutzvereine
- Schulungsformate zu GOT und realen Kostenverläufen
- Integration von
 - Kosteninformationen in Vermittlungs- und Beratungsgespräche

Politische und gesellschaftliche Diskussion

- Öffentlicher Diskurs zur sozialen Gerechtigkeit in der Haustierhaltung
- Etablierung eines institutionellen Verantwortungsrahmens für Grundversorgung
- Förderung evidenzbasierter Tiergesundheitspolitik mit Blick auf präventive Absicherung

Schlussfolgerung

Die Meta-Studie liefert ein differenziertes Bild über die Wahrnehmungs- und Versorgungslücken im Kontext tiermedizinischer Kosten. Für eine nachhaltige Verbesserung der Versorgungslage sind weitere wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse, strukturelle Innovationen und ein gesellschaftlicher Konsens über Verantwortung und Zugangsgerechtigkeit erforderlich.



Fazit

Die Meta-Studie zeigt klar und konsistent: Viele Tierhalter:innen in Deutschland unterschätzen die realen Kosten tiermedizinischer Versorgung – sowohl in Bezug auf einzelne Behandlungen als auch auf die Gesamtkosten über die Lebenszeit eines Haustieres. Diese systematische Fehleinschätzung ist kein Randphänomen, sondern betrifft breite Teile der Tierhaushalte – insbesondere Ersthalter:innen, Haushalte mit geringem Einkommen und Personen mit geringer Erfahrung oder niedrigem Informationsstand.

Die Analyse auf Basis von 27 wissenschaftlichen und marktbasieren Quellen belegt, dass dieses Unterschätzen häufig auf **Informationsdefiziten**, **emotionaler Risikoverdrängung** und **mangelnder finanzieller Vorsorge** beruht.

Das Unterschätzen hat potenziell weitreichende Auswirkungen

Für Tierhalter:innen

Sie geraten im Akutfall häufiger in finanzielle Engpässe und treffen medizinische Entscheidungen unter Zeit- und Kostendruck.

Für Tierärztinnen und Tierärzte

Es wird herausfordernder, ein breites Behandlungsspektrum anzubieten und langfristig wirtschaftlich zu arbeiten. Gleichzeitig steigt der Kommunikations- und Beratungsaufwand im Praxisalltag.

Für das Tierwohl

Die Versorgungssicherheit – insbesondere bei chronisch kranken oder älteren Tieren – ist gefährdet, wenn notwendige Behandlungen oder Vorsorgemaßnahmen aus Kostengründen unterbleiben.

Gesellschaftlich

Die soziale Gerechtigkeit im Zugang zu tierärztlicher Versorgung ist nicht flächendeckend gewährleistet. Haushalte mit geringen Ressourcen tragen ein höheres Risiko für Unterversorgung.

Zentrale empirische Indikatoren verdeutlichen das Problem

Über 40 % der Befragten zahlten laut Statista mehr als 100 Euro pro Tierarztbesuch – ein Betrag, der zuvor oft als „unrealistisch hoch“ eingeschätzt wurde³.

Nur etwa 25 % der Hundehalter:innen in Deutschland verfügen über eine Tierkrankenversicherung⁷.

Die neue Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte (GOT-Novelle 2022) hat die realen Behandlungskosten weiter erhöht²⁷. In der Folge wächst die Diskrepanz zwischen subjektiver Erwartung und objektiver Preisstruktur – ein Spannungsfeld, das Aufklärung, Prävention und strukturelle Lösungen erfordert.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, formuliert die Studie konkrete Empfehlungen

Für Tierhalter:innen: Bessere Information, realistische Vorsorge, Abwägung zwischen Rücklage und Versicherung.

Für Tierärztinnen und Tierärzte: Transparente Kommunikation und begleitende Aufklärung über Kosten, Risiken und Optionen.

Für gesellschaftlich Verantwortliche: Förderung flächendeckender Informationskampagnen und Entwicklung zielgerichteter Unterstützungsangebote.

Die Datenlage macht deutlich

Eine realitätsnahe Einschätzung tiermedizinischer Kosten ist Voraussetzung für nachhaltige Versorgung, Tiergesundheit und soziale Teilhabe in der Haustierhaltung.

Wo dieses Wissen fehlt, entstehen Risiken – individuell, strukturell und gesellschaftlich. Weitere Forschung, politische Aufmerksamkeit und sektorenübergreifende Lösungen sind notwendig, um Versorgungsgerechtigkeit im Sinne des Tierwohls langfristig zu sichern.



- 1 Canine Medicine and Genetics | English Bulldogs in the UK: a VetCompass study of their disorder predispositions and protections (2022)
<https://link.springer.com/article/10.1186/s40575-022-00118-5>
- 2 Prices for veterinary care of dogs, cats and horses Frontiers in Veterinary Science 2024
<https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fvets.2024.1403483/full>
- 3 40 % zahlen mehr als 100 Euro beim Tierarzt Statista 2022
<https://de.statista.com/infografik/28898/tierarztekosten-in-den-vergangenen-12-monaten/>
- 4 Die Kosten für Haustiere steigen Thieme Vet-News 2023
<https://vet.thieme.de/aktuelles/vet-news/detail/die-kosten-fuer-haustiere-steigen-1981>
- 5 Rising vet costs and abandonment in Europe Euronews 2025
<https://www.euronews.com/business/2025/08/22/rising-vet-costs-and-abandonment-are-putting-europes-pets-at-risk>
- 6 Tierarztekosten in Deutschland steigen rasant Deutsche Versicherungsbörse 2025
https://www.deutsche-versicherungsboerse.de/tiere/Haustiere-Tierarztekosten-in-Deutschland-steigen-rasant-mp_1207.html
- 7 Tierarztekosten bei Hunden: Was Besitzer ausgeben Versicherungsbote 2023
<https://www.versicherungsbote.de/id/4910909/Tierarztekosten-bei-Hunden-Was-Besitzer-ausgeben/>
- 8 Kostenexplosion beim Tierarzt: Was Tierhalter:innen wissen sollten Focus Online 2024
https://www.focus.de/experts/tierkrankenversicherung-jetzt-ein-muss-wie-sie-ihr-haustier-vor-hohen-kosten-schuetzen_id_260248444.html
- 9 Understanding the German Veterinary Fee Schedule (GOT) How-to-Germany 2025
<https://www.how-to-germany.com/pet-insurance/got-explained/>
- 10 Is Pet Health Insurance Able to Improve Veterinary Care? TiHo Hannover / Animals 2022
https://elib.tiho-hannover.de/servlets/MCRFileNodeServlet/tiho_derivate_00001732/animals-12-01728-v2.pdf
- 11 Heimtierstudie 2019 Universität Göttingen 2019
<https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/52bbce3b8ebcfef2faa77d50d72a0b21.pdf/Heimtierstudie%202019%20final%20korr..pdf>
- 12 Die Zukunft der Veterinärmedizin aus ökonomischer Sicht Hassenbürger et al. 2022
https://www.tieraerzteverband.de/bpt/aktuelles/meldungen/Dokumente/2023_01_31_Dissertation-Hassenbuenger.pdf
- 13 Mehr Tierschutz mit Versicherung? ResearchGate 2020
https://www.researchgate.net/publication/344190097_Mehr_Tierschutz_mit_Versicherung_Empirische_Studie_zu_Tierkrankenversicherungen_fur_Hund_und_Katze
- 14 Prüfung der GOT – Abschlussbericht BMEL 2022
https://www.bmleh.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Tiere/Tiergesundheit/abschlussbericht-_____pruefung-tieraerztegebuehrenverordnung.pdf?__blob=publicationFile&v=2

- 15 Drucksache 20/4665 zur GOT Landtag Schleswig-Holstein 2022
<https://www.landtag.ltsh.de/infothek/wahl20/umdrucke/04600/umdruck-20-04665.pdf>
- 16 Steigende Tierarztkosten belasten Tierhalter Experten.de 2024
[https://www.experten.de/id/4936488/Steigende-Tierarztkosten-belasten-Tierhalter--- Absicherung-immer-wichtiger/](https://www.experten.de/id/4936488/Steigende-Tierarztkosten-belasten-Tierhalter---Absicherung-immer-wichtiger/)
- 17 Take-Five-Media Haustier-Studie 2024
https://takefive-media.de/wp-content/uploads/2024/11/2024_11_14_Haustier-Studie_2024.pdf
- 18 Take-Five-Media Wirtschaftliche Lage der Haustier-Branche
<https://takefive-media.de/wp-content/uploads/2025/04/Chartbook-fuer-Webseite.pdf>
- 19 Market-based insurance ratemaking for pets arXiv 2025
<https://arxiv.org/pdf/2502.04082>
- 20 Cvetkovic, A. (2025). On the rising costs of veterinary care and the legal and ethical implications for pet animal welfare. *Bioethica*, 11(2), 2739.
<https://doi.org/10.12681/bioeth.42842>
- 21 Williams, A., Williams, B., Hansen, C. H., & Coble, K. H. (2020). The Impact of Pet Health Insurance on Dog Owners' Spending for Veterinary Services. *Animals*, 10(7), 1162.
<https://doi.org/10.3390/ani10071162>
- 22 Johann, V. K., Busse, C., Volk, H. A., & Kleinsorgen, C. (2025). German Cat and Dog Owners' Views on Veterinary Error Handling: Communication and Transparency Concerns from Qualitative Interviews. *Animals*, 15(20), 2981.
<https://doi.org/10.3390/ani15202981>
- 23 Becker, M., Volk, H., & Kunzmann, P. (2022). Is Pet Health Insurance Able to Improve Veterinary Care? Why Pet Health Insurance for Dogs and Cats Has Limits: An Ethical Consideration on Pet Health Insurance. *Animals*, 12(13), 1728.
<https://doi.org/10.3390/ani12131728>
- 24 Lifetime health care costs for dogs based on data from seven veterinary clinics in Denmark (2023). *BMC Veterinary Research*.
<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0167587724002708?via%3Dihub>
- 25 DSA Animal Wellbeing (PAW) Report 2024
<https://assets.publishing.service.gov.uk/media/664e01454f29e1d07fadccf0/PDSA.pdf>
- 26 Synchrony / CareCredit Studie "2025 Pet Lifetime of Care Study"
<https://petlifetimeofcare2025.com/#page=1>
<https://www.synchrony.com/contenthub/newsroom/new-synchrony-study-finds-nearly-8-out-of-10-pet-owners.html>
(Pressebericht zur Studie)
- 27 Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte (Tierärztegebührenordnung - GOT), Aktuelle Neuauflage Stand November 2022
https://www.gesetze-im-internet.de/got_2022/BJNR140100022.html
https://www.dechra.de/Admin/Public/DWSDownload.aspx?File=%2fFiles%2fFiles%2fSupportMaterialDownloads%2fDE%2fGOT_2022.pdf